
Gerd Friedrich

Laudatio auf Otto Rosenkranz anlässlich seines 90. Geburtstages*

Der Jubilar wird es mir verzeihen, wenn ich die Laudatio mit einer persönlichen Erinnerung einleite:

Wir begegneten uns das erste Mal 1959 auf dem Flughafen Schönefeld. Er – der bekannte Agrarwissenschaftler – ich, der junge Dozent von der Hochschule für Ökonomie. Er war im Abflug nach Guinea, ich sollte in wenigen Wochen folgen und wir würden uns dann in Conakry treffen. Es ging um Entwicklungshilfe und ökonomische Beziehungen zur jungen, gerade erst gegründeten Republik in Westafrika.

Drei Wochen später, im Generalkonsulat der DDR in Conakry, schilderte er, zurückgekehrt von den Viehhirten Mittelguineas, in knappen Worten seine Eindrücke und gab eine erste Einschätzung der Situation der Landwirtschaft in diesem Land. Mich beeindruckte tief das für Professor Rosenkranz charakteristische Denken in ökonomischen Zusammenhängen: An wenigen treffsicheren Beispielen verdeutlichte er jene Widersprüche von in traditionellen Vorstellungen verhafteten Produzenten – „die Rinder sind Reichtum, man schlachtet sie doch nicht“ – fehlender Infrastruktur und einer selbstgenügsamen Subsistenzwirtschaft, in der jegliche materielle und ökonomische Grundlage einer Warenwirtschaft fehlte. Widersprüche, die, wie er erläuterte, nur allmählich und mit hohen Aufwendungen zu überwinden sind.

Damals ahnten wir wohl beide nicht, dass wir uns erst fünfzehn Jahre später in der Klasse Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften wieder begegnen würden.

Zu seinem 90. Geburtstag kann Professor Rosenkranz auf ein wissenschaftliches Lebenswerk zurückblicken, wie es nur wenigen vergönnt ist.

Sein Beitrag zur Agrarwissenschaft fand im In- und Ausland hohe Anerkennung. Bereits in den fünfziger Jahren galt er als bedeutendster Agrarökonom der DDR. Mit dem Aufbau und der Leitung des Instituts für landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitsökonomik der Akademie der Landwirt-

schaftswissenschaften in Gundorf bei Leipzig betraut, prägte er einen auf praktische Wirksamkeit ausgerichteten wissenschaftlichen Arbeitsstil, der vor allem der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu gute kam. An der Universität Leipzig bildete er eine ganze Generation von Landwirtschaftsstudenten aus, von denen heute nicht wenige landwirtschaftliche Großbetriebe erfolgreich in Ostdeutschland leiten.

So gradlinig, wie sein beruflicher Werdegang aussieht – Abitur 1929, danach zwei Jahre Lehrzeit in der Landwirtschaft, dann Studium an der TH Danzig bis 1935, Assistent am Institut für landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitslehre, 1937 Promotion, Habilitation 1941 an der Universität Posen. Nach dem Krieg beauftragt mit dem Aufbau des Instituts für landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitsökonomik, 1950 Berufung zum Professor an die Universität Leipzig, 1953 Wahl zum ordentlichen Mitglied der Akademie für Landwirtschaftswissenschaften und schließlich 1964 Wahl in die Akademie der Wissenschaften, um nur die wichtigsten Stationen zu nennen – so sehr war das Leben von Otto Rosenkranz zugleich durch die Turbulenzen dieses „chaotischen Jahrhunderts“ geprägt:

Am 3.2.1911 in Bromberg, im deutschen Kaiserreich, geboren, findet er sich mit seiner Heimat zehn Jahre später in einem anderen Land wieder: der Republik Polen. Als Angehöriger einer Minderheit, die zu lieben die Polen wenig Grund hatten, sah er sich mit ethnischen Reibungen konfrontiert, denen er möglichst aus dem Wege ging. Das Abitur legte er in polnischer Sprache ab und leistete seinen Militärdienst als polnischer Staatsbürger.

1939 findet er sich als „Reichsdeutscher“ wieder, wird 1941 zur Deutschen Wehrmacht eingezogen, nach Verwundung entlassen, nimmt er 1944 seine Tätigkeit als Dozent an der Universität Posen wieder auf, um in der letzten Phase des Krieges, im „Volkssturm“, in Kriegsgefangenschaft zu geraten. Seine Frau, hochschwanger, gelingt es, mit den drei Kindern, buchstäblich in letzter Minute vor den Kriegseignissen aus Danzig zu fliehen. Er sollte seine Familie erst 1949, nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft wiedersehen.

Schon 1950 wird er vom damaligen Landwirtschaftsministerium des Landes Sachsen mit dem Aufbau der Forschungsstelle in Gundorf – dem später vom ihm geleiteten Institut der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften – beauftragt. Aber auch der Staat, in dem er durch wissenschaftliche Leistun-

gen hohe Anerkennung erfährt, ist ihm, dem parteilosen „bürgerlichen“ Wissenschaftler, nicht immer wohlgesonnen – so wird er u.a. durch politische Querelen 1969 von der Leitung des Instituts in Gundorf entbunden. Er konzentriert sich bis zum Zeitpunkt seiner Emeritierung auf seine Tätigkeit als Hochschullehrer.

Der neuen Obrigkeit blieb es vorbehalten, nach 1990 die wichtigsten Wirkungsstätten von Otto Rosenkranz „abzuwickeln“ – die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften mit ihren wissenschaftlichen Instituten, die landwirtschaftliche Fakultät der Universität Leipzig und die Akademie der Wissenschaften. Mit der Auflösung der Akademie nicht einverstanden, wird Professor Rosenkranz Mitglied der Leibniz-Sozietät, die deren Arbeit fortsetzt.

Und die Querelen nehmen kein Ende: Nunmehr über achtzigjährig streitet Prof. Rosenkranz weiter für Vernunft und Recht – er wendet sich gegen politische Versuche, die landwirtschaftlichen Großbetriebe in Ostdeutschland zu zerschlagen und muß sich mit Rentenkürzungen und „Strafrente“ auseinandersetzen.

Prof. Dr. Rosenkranz war aktiver Mitgestalter jener Technische Revolution, mit der sich das Bild der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des verflissenen Jahrhunderts gravierend zu verändern begann. Mit der Arbeit in der Landwirtschaft „von der Pike an“ vertraut, sah er im Einsatz moderner Produktionstechnik und der Nutzung der Erkenntnisse der Bio-Wissenschaften den Weg, den landwirtschaftlichen Ertrag auf jenes Niveau zu heben, der für die Sicherung der Ernährung notwendig ist, der zugleich die in der Landwirtschaft Tätigen von schwerer körperlicher Arbeit befreit und der eine nachhaltige, die Umwelt schützende Entwicklung landwirtschaftlicher Produktion ermöglicht.

Definierte sich der traditionelle Landwirtschaftsbetrieb über die Fläche und den Hektarertrag, so wird der moderne Betrieb vom Produkt, von der Technik und dem für die Herstellung des Produktes erforderlichen Arbeitsaufwand bestimmt. Träger dieser technisch – ökonomischen Entwicklung kann nur der moderne landwirtschaftliche Großbetrieb sein – wiederholt wies Prof. Rosenkranz darauf hin, dass das Festhalten am Ideal des bäuerlichen Familienbetriebes in seinen Augen Nostalgie ist.

Es ist nicht zuletzt auch sein Verdienst, wenn viele landwirtschaftliche Großbetriebe in Ostdeutschland, nunmehr unter neuen, völlig veränderten

wirtschaftlichen Bedingungen und in ebenso neuen Rechtsformen, betrieben von hochschulmäßig ausgebildeten Landwirten, nicht nur überlebten, sondern heute sehr erfolgreich wirtschaften. So gedeiht sein Lebenswerk in der ost-deutschen Landwirtschaft weiter.

Er hinterläßt einen reichen Schatz an wissenschaftlichen Erkenntnissen, vor allem zum Zusammenhang von Effizienz, Technik-Entwicklung, Betriebsgrößenstruktur und Betriebsorganisation in der modernen Landwirtschaft, die in einer Vielzahl von Publikationen niedergelegt wurden – und es bleiben dankbare „Schüler“, die heute als landwirtschaftliche Spezialisten, als Leiter landwirtschaftlicher Betriebe oder auch als Hochschullehrer der Agrarwissenschaften das Erbe von Prof. Rosenkranz angetreten haben.

Die Leibniz – Sozietät gratuliert ihrem Mitglied Prof. Dr. Otto Rosenkranz zu seinem 90. Geburtstag von ganzem Herzen und wünscht ihm noch viele glückliche Jahre bei guter Gesundheit.

Berlin, den 3. Februar